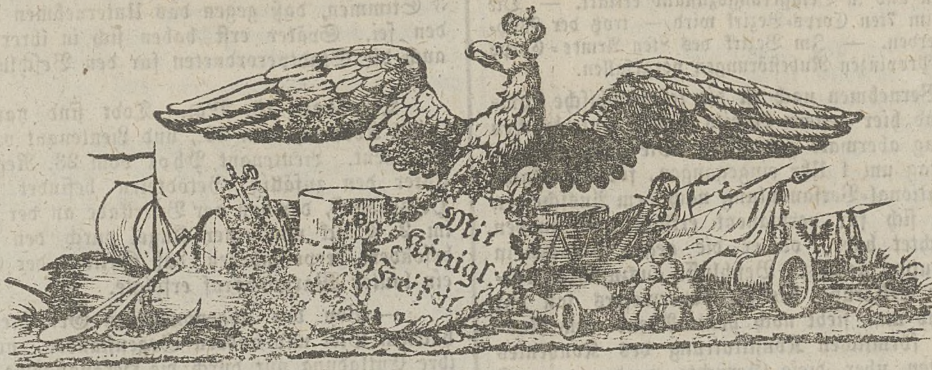
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1055

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart

No. 111. Montag, den 14. Mai 1849.

Berlin, vom 12. Mai.

Der bisherige Ritterschafts-Syndikus und Justitiarius Schrötter zu Prenzlau ist zum Rechtsanwalt für den Bezirk des dortigen Kreisgerichts, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der bisherige Justitiarius Grieben zu Angermünde zum Rechtsanwalt für den Bezirk des dortigen Kreisgerichts, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der Justitiarius Braumann zu Puttlitz zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Wittstock, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der Obergerichts-Assessor Ilzing in Pritzwalk zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Wittstock, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der Obergerichts-Assessor Bendel zu Brandenburg zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des dortigen Kreisgerichts, mit Anweisung des Wohnortes daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der bisherige Justitiarius Glöckner zu Dahme zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Jüterbogk, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, jedoch unter Gestattung der Beibehaltung seines Wohnsitzes in Dahme bis Michaelis d. J., und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der Obergerichts-Assessor Fleischer zu Potsdam zum Rechtsanwalt für den Bezirk des dortigen Kreisgerichts, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, um zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der bisherige Appellationsgerichts-Sekretair Lamprecht hierselbst zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Potsdam, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der bisherige Justitiarius, Justizrath Hanckwitz zu Wrietzen, zum Rechtsanwalt im Bezirk dortigen Kreisgerichts, mit Anweisung des Wohnorts daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin;

Der Rechtsanwalt Haushalter zu Wernigerode auch zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt ernannt; ferner sind versetzt:

Der Rechtsanwalt Schumacher zu Charlottenburg an das Kreisgericht zu Spandau; der Rechtsanwalt Jahn von Mittenwalde an das Kreisgericht zu Spandau; der Rechtsanwalt Dietert zu Neustadt-Eberswalde an das Kreisgericht zu Wrietzen; der Rechtsanwalt Goldbeck von Berlin an das Kreisgericht zu Spandau; der Rechtsanwalt Cremer von Alt-Landsberg nach Wrietzen; der Rechtsanwalt Wilberg von Wrietzen nach Berlin, unter Beschränkung seiner Praxis auf den Bezirk des Kreisgerichts zu Berlin; und endlich ist dem Rechtsanwalt Heintze zu Luckenwalde die Verlegung seines Wohnsitzes nach Jüterbogk; dem Rechtsanwalt Taubenspeck zu Havelberg die Verlegung seines Wohnsitzes nach Perleberg gestattet worden.

Deutschland.

*) **Stettin.** Muth verloren, Alles verloren. Und dahin soll es noch nicht kommen, daß wir an Deutschland verzweifeln. Wohin es aber gekommen ist, dahin mußte es kommen. Seit Jahrzehnten hat unser Vaterland als junges Deutschland, in gallischer Verjüngung, viele undeutsche Elemente eingesogen. Die Allerweltsgemeinschaft (Communismus) hat dem Deutschen den Kopf verrückt, die Brod-Lebensfrage der Gesellschaft (Socialismus) hat sich zu Anmaßungen verstiegen und Versuche gemacht, die eben so hirnlos als unausführbar waren. Unsre Phantasie-Jünglinge mit einer beträchtlichen Anzahl Grau- und Weißköpfen, die Sirachs rechtes Alter (der Weisheit graue Haare) nie erreichen, sondern in ihren An- und Einsichten bis an ihr Ende Knaben bleiben, haben das Undeutscheste, was es giebt, eine französische Revolution nebst einer französischen Republik bei uns einzuschmuggeln versucht; und weil ihnen das Erstere gelungen ist, so können sie nicht aus dem Traum erwachen, daß auch das Letztere eine Möglichkeit, ja eine Nothwendigkeit sei, und daher machen sie überall Propaganda. Und der Erfolg? Wir haben ihn in Sachsen gesehen. Das Geschwür ist in Dresden und Leipzig aufgestochen, nachdem der König nicht unmännlich nachgegeben, sondern sein Königthum und seine königliche Ehre auf die Spitze des Schwertes gestellt hatte. Seine treuen Sachsen und unsre sich aufopfernden Preußen haben seine Ehre blutig, aber siegreich eingelöst. Anders in Würtemberg. Auch in Schwaben war das revolutionäre Geschwür wieder reif. Volk, Ministerium, Alles verließ seinen König, trotzte ihm ins Angesicht. Selbst sein Heer schwieg, sah still zu, zuckte die Achseln (wenn wir recht berichtet sind); es hat zwar hinterdrein Adressen genug regnen lassen, aber zur rechten Zeit doch nicht Miene gemacht. So mußte das reife Geschwür unaufgeschnitten bleiben, zum Ekel immer höher anschwellen, und wird nun an andern Orten sich Luft machen. In Frankfurt gewittert es schon, in Baden, in der Pfalz steigen immer drohendere Wolken auf, in der Bundesfestung Landau hat es gezündet, Insurgenten (d. h. hier rothe Republikaner) haben sich der Festung bemächtigt; ist die letzte Nachricht mehr als eine saubere Lüge gewisser Depeschenmacher, so sind die baierschen Truppen zu den Aufrührern übergegangen, die Offiziere haben sich aus dem Staube gemacht. Die Rheinschanze bei Ludwigshafen ist von den Empörern besetzt. Unsre preußischen Truppen, die nach Landau rücken sollten, haben unverrichteter Dinge sich zurückziehen müssen, Speyer hat sich verbarrikadirt; kurz im Süden ist es zum Aergsten gekommen. Drohende Blicke und Reden führen unsre Rheinlande. Wir aus den alten Provinzen werden uns, wenn es Noth thut, mit solchen Drohungen nicht abspeisen lassen. Preußen hat das um die Rheinlande nicht verdient, daß ihr ihm die Faust zeigt. Und wie lächerlich ist euer deutscher Patriotismus, wenn ihr droht: Will der König nicht die Reichsverfassung annehmen, so werden wir abfallen. Abfallen, wohin? An Frankreich. O, ihr liebenswürdigen Rein-Deutschen! — Der eigentliche Herd aber aller dieser Unruhen und Bewegungen ist leider jetzt in Frankfurt zu suchen. So kläglich hat diese Versammlung ihre Bestimmung verkannt, daß sie, anstatt durch eine mögliche Verfassung die deutschen Stamme zu vereinen, in ihrer souveränen Aufgeblasenheit, in wahrhaft päbstlicher Unfehlbarkeit das Feuer der Zwietracht schürt und dem größern Theile nach zur Durchsetzung ihrer Grundsätze nicht übel gelaunt ist, ganz Deutschland in Flammen zu setzen. „Ihr solltet nur hier sein, solltet nur so die süddeutschen Bewegungen kennen, wie wir, ihr würdet die Sachen anders beurtheilen!" rufen uns unaufhörlich unsre Abgeordneten zu. Das glauben wir selbst und haben es nie in Abrede gestellt, daß wir erst die Luft der Paulskirche einathmen, erst in Frankfurt sein müssen, um zu eurer Ansicht bekehrt zu werden. Aber das ist eben das Unglück, das wir beklagen, daß ihr seit einem Jahre in dieser Umgebung völlig dem heimathlichen Boden entwachsen seid, daß ihr in der Februar- und Märzluft des vorigen Jahres hinsiecht, sonst hättet ihr nicht eures eigentlichen Auftrages so völlig uneingedenk werden, so gänzlich den Gesinnungen eurer preußischen Brüder euch entfremden können, daß ihr nun, Gott sei es geklagt! auf dem Boden eines Vulkans steht.

Die letzten Nachrichten von Frankfurt lauten so überaus niederschlagend, daß wir es offen aussprechen müssen. Wir haben von Frankfurt und für Frankfurt keine Hoffnung mehr. Frankfurt culminirt! Ein Theil der Rechten ist schon ausgetreten, desto mehr wächst denen von der Linken der Muth und die Macht. Der Reichsverweser sollte zu übereilten Schritten gezwungen werden, die Reichs-Verfassung mit Gewalt, mit den Truppen der 28 Kleinstaaten dem übrigen Deutschland aufzunöthigen. Das Ministerium Gagern ist in Folge seiner Weigerung abgetreten. Die Versammlung schreibt nun (wie die preußische im November) dem Oberhaupte vor, sich ein Ministerium nach ihrem Sinne zu bilden; Menschen wie Raveaux interpelliren den hohen Fürsten, so daß er ironisch verspricht, in 3 Minuten, in 3 Stunden, in 3 Tagen ein Ministerium zu bilden (difficile est satyram non scribere); indessen versteigt sich die Linke zu immer maßloseren Maßregeln. Also auch hier ist das Geschwür reif, ein recht dickes, häßliches Geschwür! Wie verlautet, warten unsere rechten Preußen auf Abberufung. Warum ruft ihr Gewissen nicht alle ab, wie doch schon Einzelne sich gedrungen gefühlt haben, zu gehen? Der Reichsverweser scheint noch nicht Alles verloren zu geben. Aber wir können der Vermuthung nicht wehren, daß es in Frankfurt bald keine Centralgewalt, wie kein Ministerium mehr geben wird, aber eine National-Versammlung, die nach Austritt der Rechten blutrother Convent sein wird. Unsere Regierung kann und wird nach den eben gemachten Erfahrungen nicht anders, als mit der größten Entschiedenheit und Entschlossenheit vorgehen. Federlesen (Transaction) hilft nicht mehr. Nicht weil wir meinen, daß es solcher Anmahnung noch bedürfe, sondern weil es handgreiflich im naturgemäßen Gange der Nothwendigkeit liegt, sprechen wir hier schließlich aus, was geschehen wird und muß. Dreierlei muß geschehen. Die Revolution muß überall im Keime erstickt werden mit Waffengewalt. Preußen muß dies thun, gebeten oder ungebeten. Die National-Versammlung muß aufgelöst und die von ihr gegebene Verfassung genießbar gemacht werden. Und

wieder Preußen hat diesen Beruf. Die provisorische Centralgewalt muß ein Ende haben, eine Centralmacht muß sich an die Spitze Deutschlands stellen. Und nochmals, auch dies nur kann Preußen sein!

Berlin, 12. Mai. (Offiz. Mitth.) In Berlin und Breslau herrscht Ruhe. Die Stadt Düsseldorf ist nach Ueberwältigung des dortigen Aufstandes jetzt vollständig in den Händen der Truppen und in Belagerungszustand erklärt. — Die angeordnete Landwehr-Einziehung im 7ten Corps-Bezirk wird — trotz der Wühlereien dagegen — durchgeführt werden. — Im Bezirk des 8ten Armee-Corps sind so wenig als in den östlichen Provinzen Ruhestörungen vorgefallen.

Berlin, 12. Mai. Dem Vernehmen nach ist die telegraphische Kommunikation zwischen Frankfurt und hier gestern bereits einmal unterbrochen worden und seit heute Nachmittag abermals gehemmt. Die letzte telegraphische Depesche, heute Nachmittag um 1 Uhr eingegangen, soll die Nachricht gebracht haben, daß die National-Versammlung nach dem Ausscheiden eines großen Theils der Rechten sich für permanent erklärt und an den Reichsverweser die Anfrage gerichtet habe, ob er die gegen Preußen in Bezug auf die sächsische Intervention gefaßten Beschlüsse auszuführen entschlossen sei. Auf die ablehnende Erklärung des Reichsverwesers soll mit Gewalt gedroht worden sein, und man sieht noch heute Abend dem Ausbruche des Aufstandes und der förmlichen Konstituirung des Konventes entgegen. Zuverlässige Nachrichten über diese Gerüchte werden wir erst morgen Nachmittag zu geben im Stande sein.

— Es ist hierher eine Erklärung des Offiziercorps der gesammten würtembergischen Armee gelangt, etwa folgenden Inhalts: Man maße sich nicht ein Urtheil über die jüngsten Entschließungen des Königs von Würtemberg an, wenn aber das Gerücht verbreitet sei, als habe der König nur um deswillen den drängenden Volksbewegungen nachgegeben, weil er nicht auf die Armee sich habe stützen können, so halte das Offizier-Corps sich für verpflichtet, zur Ehre der Armee einem solchen Gerücht auf das Entschiedenste entgegen zu treten. Das Offizier-Corps und die Armee werde sich zu jeder Zeit bereit finden lassen, überall und gegen Jedermann die Königliche Autorität mit Gut und Blut zu vertheidigen. (D. Ref.)

Berlin, 12. Mai. Soviel man aus Frankfurt erfährt, ist der Erzherzog Reichsverweser damit beschäftigt, sich mit einem neuen Ministerium zu umgeben, wahrscheinlich aus ultramontanen Elementen zusammengesetzt.

— Die Preußischen Jäger sollen, wie man sagt, auch mit Zündnadelgewehren versehen werden.

— Ueber das bevorstehende Wahlgesetz vernimmt man gerüchtsweise, daß auf je 200 Hochbesteuerte, 3000 Niedrigbesteuerte und 7000 Unbesteuerte immer ein Deputirter kammen soll.

— Als Arnold Ruge im Dezember hier ausgewiesen wurde, fand man unter den in seiner Wohnung in Beschlag genommenen Papieren den vollständigen lithographirten Plan zu fliegenden Barrikaden, resp. Höllenmaschinen, zum Kampfe des Volkes gegen das Militair in den Straßen, mit erläuternden Zeichnungen. Der Plan rührt von einem sächsischen Bürgermeister her und befindet sich, soviel uns bekannt, noch in den Händen des Generals von Wrangel. Warum machte der Minister des Innern nicht auch von diesem Dokumente bei der Rede über den Belagerungszustand Gebrauch?

— Die Steckbriefe gegen Tzschirner (der mit der Kasse der provisorischen Regierung entflohen ist), Heubner und Todt sind amtlich auch hier erlassen.

— Böttcher, früher Advokat in Chemnitz, der Veranstalter des vorjährigen Aufstandes dort, durch Steckbriefe bisher verfolgt, jetzt zurückgekehrt, wurde in den Kopf geschossen, daß ihm das Gehirn herausquoll. Er ist, wie man mir versichert, ohne Theilnahme, fast ohne alle Pflege, elend umgekommen. B.Z.)

— Von den Mitgliedern der provisorischen Regierung, insbesondere von Tzschirner (ebenfalls Advokat aus Bautzen) hört man nur mit höchster Erbitterung sprechen. Ueberhaupt stellt sich ein Haß gegen die demokratische Partei heraus, der den äußersten Grad erreicht zu haben scheint. Auch der Unwille gegen die Communalgarde, und die Führer derselben, die den Aufstand durch ihr feindseliges Auftreten gegen die Entschlüsse des Königs zuerst eingeleitet, ist sehr groß. Auch hier, scheint es, hat Einschüchterung durch die Wortführer die Menge zu dem Schritt bestimmt, den sie jetzt bereut, und der Eifer für die deutsche Reichsverfassung ist völlig erkaltet.

— Besonders ergrimmt wurden die preußischen Soldaten, als sie im Kampfe auf düstre Gestalten und Physiognomieen stießen, die sie schon in Berlin getroffen! „Mit Euch," riefen sie, „haben wir schon zu thun gehabt, und ihr kommt uns hier wieder vor? Ihr sollt uns nicht zum dritten Male begegnen!" Und von dem Augenblicke an war an kein Gefangennehmen mehr zu denken, und auch die sächsischen Soldaten verfuhren eben so. Folgender Vorfall wird mir als wahr verbürgt erzählt. Es war ein Mann gefangen worden, der für einen galizischen Geistlichen galt; über die Brücke geführt, glaubte einer der Soldaten ihn als einen Berliner Aufrührer zu erkennen, und bedrohte ihn heftig. Der Gefangene hielt sich ein Crucifix vor und betete; der Soldat wollte es ihm entreißen, packte den oberen Theil desselben, und — hielt einen Dolch, der in dem Kreuz verborgen war, in der Hand! (Voss. Z.)

Berlin, 13. Mai. Die Rheinprovinz, wenigstens der „deutschgesinnte" Theil, droht wieder mit dem Abfall und ist so deutsch, daß man französisch werden will. Glück auf! wir hätten nichts dagegen, und bäten nur, auch den „muthigen" Ober-Präsidenten mitzunehmen. Leider aber dürfen wir weder die Drohung, noch den Abfall fürchten. Die Preußischen Gascogner am alten deutschen Rhein, die jetzt die Milch der frommen Denkart sich in saueren Wein verwandelt, wir kennen ihre alte Parade. Ihre Begeisterung ist, wie ihr Patriotismus, nichts als ein Rechen-Exempel: hat man sie auf den Mund geschlagen und ihre Deputationen abgewiesen, so sind sie wieder so treu und gut, wie jetzt ihr Ober-Präsident. Der März des überwundenen Jahres hat uns um manche Erfahrung reicher gemacht, und die Rheinischen Trompeten reichen nicht mehr aus, den Preußischen Königsthron zum zweiten Male umzublasen. Mag abfallen, was faul ist, das Gute bleibt doch sitzen, und Preußen hat auch den Tilsiter Frieden überstanden. Was man uns nicht bringt, das holen wir uns, und die Regierung, so wie „die alten Brandenburgischen Kernwanzenlande" werden nicht darunter leiden, wenn der „deutsche" Rhein zur Abwechselung als wiedereroberte preußische Provinz behandelt werden könnte; wir würden uns alsdann auch die drei Millionen Unterstützungsgelder vom vorigen Jahre zurück erbitten. (N. P. Z.)

Königsberg, 10. Mai. In Betreff der Einberufung des Städtetages von Seiten des Magistrats ist von der Königl. Regierung die gewiß merkwürdige Entschließung gefaßt worden, und zwar mit allen gegen nur 3 Stimmen, daß gegen das Unternehmen des Magistrats nichts einzuwenden sei. Später erst haben sich in ihrer gestrigen Nachmittags-Sitzung auch die Stadtverordneten für den Beschluß des Magistrats entschieden. (D. Ref.)

Breslau, 10. Mai. Todt sind namentlich Lieutenant v. Köppel (nicht Köppel), vom 22., und Lieutenant v. Necker, vom 11. Infanterie-Regiment. Lieutenant Phol vom 23. Regiment ist tödlich verwundet. — Unter den zufällig Getödteten befindet sich der Rittmeister a. D. v. Holtzendorff, der von der Barrikade an der Ohlaubrücke in seiner Wohnung im 2. Stock von einer Kugel durch den Kopf getroffen wurde. Es ist besonders hervorzuheben, daß Seitens der Soldaten vor jeder Salve stets ein lauter Warnungsruf erfolgte.

— Von den abgenommenen Gewehren war ein Theil selbst mit gehacktem Blei und andern Gegenständen, noch andere so voll gefüllt, daß ihre Entladung nur durch die Herausnahme der Schwanzschraube geschehen konnte. Ein anderer Theil derselben ist so verwahrlost, daß er gänzlich unbrauchbar erscheint.

Breslau, 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Gestern und heute passirten russische Truppen durch Oberschlesien per Eisenbahn in folgender Stärke:

1) Vier Regimenter Infanterie, à 65 Offiziere und 3200 Gemeine mit 78 Wagen, 29 Reitpferden, 65 Trainpferden, 28 Ochsen, 65 Pud Zwieback, 150 Pud Schweinefett, 112 Pud Grütze.
2) Vier Batterien, à 12 Geschütze mit 24 zweiräderigen Munitionswagen, einem Geldkarren, 3 Reservelavetten, einer Feldschmiede, à 6 Offizieren, 250 Gemeinen und 134 Pferden, mit 88 Pud Zwieback, 2½ Pud Schweinefett, 22 Pud Grütze.

Düsseldorf, 10. Mai. Nachdem eine große Menschenmenge sich nach dem Bahnhofe begeben, und auf dem Wege der Regierung und dem Ober-Prokurator ein großartiges Charivari gebracht hatte, zog sie auf den Bahnhof, um das Absenden weiterer Truppen nach Elberfeld zu verhindern. Ein Kommando Infanterie kam, diesen Haufen auseinander zu treiben, und als dies nicht mit bloßer Aufforderung gelingen wollte, wurde eine Salve gegeben, wobei jedoch ein Theil der Truppen in die Luft feuerte, ein anderer Theil die Kugeln von den Patronen abgebissen hatte. Die Masse zog sich in die Altstadt zurück und begann sofort Barrikaden zu bauen aus umgestürzten Karren, Brettern, Balken und den Pferdeställen der Dampfschiffe, welche mit Steinen gefüllt waren. Doch ungeachtet einige dieser Barrikaden bedeutende Stärke hatten, fehlte es doch zu deren Vertheidigung an den bewaffneten Mannschaften; wohl aber wurde aus den Fenstern der Häusern geschossen, sogar aus dem Hofgarten von im Gebüsch verborgenen Leuten in den Rücken der auf der Alleestraße postirten Ulanen, wodurch diese einige Verwundete und zwei todte Pferde hatten. Die Sturmglocke läutete die ganze Nacht und eine Barrikade nach der andern wurde erstürmt, doch fielen auch hierbei stets Schüsse aus den benachbarten Fenstern, so daß zu Kanonen gegriffen werden mußte, um auch diese von den Aufständigen zu säubern. General Chlebus hatte die Unvorsichtigkeit, seinen gewöhnlichen Schimmel zu reiten, wodurch er sehr bemerklich wurde, und man ihm das Pferd unter dem Leibe erschoß; er selbst kam unter dasselbe zu liegen und soll nur dem eiligen Hinzukommen eines Pikets Infanterie zu verdanken haben, daß er nicht in die Hände der Aufständischen gefallen. Einige Häuser haben sehr von den Kartätschen-Kugeln gelitten, und man bedauert 10—12 Todte und eine noch nicht näher bestimmte Zahl von Verwundeten von Seiten der Aufständischen, leider unter diesen auch einige zufällige Passanten. Auch ein Pole Wicewski, ein junger sehr exaltirter Maler, der stets mit einer rothen Mütze herumging, ist gefallen, so wie mehrere junge Arbeiter. Von Seite des Militairs sollen 2 Offiziere verwundet und einer todt sein, mehrere Soldaten verwundet. Heute Morgen wurden alsbald viele Verhaftungen vorgenommen und dieselben in die Kaserne abgeführt. Der Belagerungszustand ist noch nicht erklärt, doch erwartet man jeden Augenblick diese Formalität. Man ist beschäftigt, die Barrikaden abzutragen, was von Arbeitern ungestört geschieht, wahrscheinlich auf Requisition des Militairs: auch das an vielen Stellen aufgerissene Pflaster wird wenigstens provisorisch hergestellt, doch sind nach 8½ Uhr die meisten Straßen der Altstadt abgesperrt. (D. Ref.)

Hannover, 8. Mai. Von Berlin aus erfahren wir gerüchtsweise Folgendes. Die Conferenzen sind im Gange. Hannover hält sich entschieden deutsch und will Alles versuchen, mit Frankfurt zu gehen, so lange es geht. Eine Verständigung mit Preußen steht in Aussicht. Preußen und Hannover wollen das Volkshaus festhalten. Oesterreich ist in der Conferenz vertreten, man glaubt, daß es das Volkshaus nunmehr auch anerkennen werde. Der baierische Gesandte hat Vollmacht, Theil zu nehmen, doch fehlt ihm noch spezielle Instruction. Sachsen wird Theil nehmen, sobald der Kampf gegen die wüthende Ochlokratie geschlossen ist. (H. Z.)

Koppenbrügge, 8. Mai. In Folge der am vergangenen Sonntage von der hiesigen Bürgerwehr abgegebenen Erklärung, daß sie die deutsche Reichs-Verfassung als zu Recht bestehend ansehe, und derselben auf jede gesetzliche Weise Anerkennung zu verschaffen suchen wolle, ist die Bürgerwehr durch Verfügung Königl. Landdrostei zu Hannover vom 7ten d. M. aufgelöst. Sie hat darauf beschlossen, gegen diese Verfügung Rekurs einzulegen, sich jedoch für den Augenblick der Gewalt des Gesetzes zu fügen und keine bewaffnete Aufzüge vorzunehmen. (Z. f. Nd.)

Dresden, 9. Mai. Es soll wirklich ein Dekret der sogenannten provisorischen Regierung vorhanden sein, worin diese erkläre, daß es sich nicht mehr um die deutsche Verfassung, sondern um die Einführung der Republik handle.

Leipzig, 11. Mai. Das heutige Tageblatt bringt folgende Erklärung: Zur Widerlegung der durch meine schnelle Abreise von Leipzig hervorgerufenen Gerüchte zeige ich hierdurch an, daß ich mich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit zur Zeit bei meinem Bruder, dem Rittergutspächter Klinger in Börnichen bei Oederan, aufhalte. Börnichen, den 9ten Mai 1849. Hermann Adolf Klinger.

— Heute Vormittag hatten wir eine kleine Aufregung wegen der

Nachricht, daß in den Dörfern Stötteritz und Probstheyda bewaffnete Freischärler von Dresden eingefallen wären. Es begab sich sofort eine Abtheilung Schützen, von denen die zweite Hälfte des Bataillons gestern ebenfalls von Dresden zurückgekommen ist, dahin, und nach einer Stunde konnte man deutlich Kleingewehrfeuer vernehmen. Die Thorwachen hier wurden durch Kommunalgarde verstärkt, und gegen Mittag sah man einige Arrestanten und Verwundete hier einbringen. Näheres ist noch nicht bekannt. Die Nachricht von Proklamirung der provisorischen Regierung in Chemnitz scheint sich nicht zu bestätigen, wohl aber will man vom Ausbruch ernsthafter Unruhen daselbst wissen. (D. R.)

Augsburg, 9. Mai. So eben vernehmen wir, daß bis zum 12. d. M. ein Lager von 20,000 Mann Baiern bei Nürnberg bezogen wird. — Die baierische Besatzung von Neu-Ulm wird bis auf 1100 Mann vermehrt. (B.Z.)

Würzburg, 8. Mai. In Schweinfurt soll es zu Unruhen gekommen sein. Man soll daselbst die Thore geschlossen haben. (N. W. Z.)

Nürnberg, 9. Mai. In einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung der Führer (Offiziere) der Stadtwehr haben 9 derselben (von 19), darunter der ganze Stab, ihre Chargen niedergelegt.

— Mittags. Die beabsichtigte Beeidigung der Stadt- und Landwehr unterbleibt; dagegen soll eine freiwillige Huldigung der Reichs-Verfassung dargebracht werden.

Neustadt a. d. Haardt, 8. Mai, Morgens 5 Uhr. Seit gestern Abend bis zum Augenblicke sind wir in vollständiger Revolution. Gestern um 6 Uhr kam plötzlich durch Estaffette von Kaiserslautern die Nachricht, daß gegen den Willen des Reichs-Ministeriums ein Corps preußischer Truppen die Gränze überschritten habe, und daß sämmtliche Volkswehr sich zum Angriffe bereit halten solle. Sogleich ertönte der Generalmarsch, und es zeigte sich, daß Niemand zurückbleibt, wenn es gilt, das Vaterland zu vertheidigen. Nicht bloß die Volkswehr, sondern auch alle waffenfähigen Männer, welchen Gewehre und Sensen fehlten, und sich deßhalb mit Aexten, Heu- und Mistgabeln u. dgl. versahen, erschienen in größter Schnelligkeit und Vollständigkeit. Zuzüge von den ringsum liegenden Ortschaften langten an, so daß Abends um 10 Uhr der ganze Bahnhof mit wenigstens 1500 Bewaffneten besetzt war, um die Preußen mit Gebühr zu empfangen.

Morgens 8 Uhr. Es wurden heute Morgen die Wachen organisirt und eine permanente Commission zur Regelung des Betriebes eingesetzt. So eben geht die Nachricht ein, daß die Preußen Ludwigshafen passit und durch das Sturmläuten der umliegenden Orte geängstigt, sich statt gegen Neustadt nach Speyer gewendet hätten. In Speyer soll unter dem baierischen Militair Unruhe ausgebrochen sein, so daß sich die Offiziere flüchten mußten und die Soldaten nun zu den Bürgern halten. Näheres müssen wir abwarten. Gestern Abend sind schon baierische Soldaten mit Sack und Pack hier angelangt, welche von der Wache desertirt sind, um mit den Bürgern zu kämpfen. Der regelmäßige Bahnzug um 7 Uhr fand nicht Statt; aber ein Zug bewaffneter Turner und Sensenmänner wird so eben per Eisenbahn gegen Speyer expedirt, so weit es eben geht, um Näheres zu erfahren. Hunderte der kräftigsten Männer, mit Mistgabeln, Aexten und dgl. bewaffnet, langen von auswärts an. Die ganze Bahn und günstige Punkte sind trefflich besetzt.

Mittags 3 Uhr. Die Kreiskasse in Speyer ist schon vor einigen Tagen um Mitternacht in die Festung in Gewahrsam gebracht worden. In Speyer sollen Barrikaden erbaut werden. Die Preußen lagern im schifferstadter Walde, in der Nähe von Speyer. Die baierischen Truppen sollen die betreffenden Punkte, vereinigt mit den Bürgern, besetzt haben. Es regnet sehr stark und beständig.

Mittags 5 Uhr. Die Preußen haben sich nach Geinsheim, zwei Stunden von hier, gezogen, weil sie gesehen, daß sie in Speyer keinen Eingang erkämpfen können. Die baierische Besatzung Landau's soll sich auch bestimmt weigern, diese Truppen in ihre Mauern aufzunehmen. Ob sie nun hieher kommen oder den Ausgang der Pfalz bei Ludwigshafen wieder suchen, müssen wir abwarten. Ich schließe mit der Hoffnung, morgen letzteres berichten zu können. Wann dies Schreiben anlangt, ist ungewiß, weil im Augenblick mit Mnnnheim keine Postverbindung besteht. (Fr.J.)

Maunheim, 8. Mai. In unserer Stadt herrscht seit dem gestrigen Abend eine große Bewegung. Das Gerücht, daß ein Theil der hiesigen Garnison nach der bairischen Pfalz verlegt werden solle, verbunden mit einem sehr energischen Protest des Gemeinderaths gegen jeden Durchmarsch bairischer Truppen durch das badische Gebiet — wirkte so aufregend auf alle Gemüther, daß schon gestern Abend Störungen der öffentlichen Ruhe befürchtet wurden. Es gab gegen 11 Uhr Abends einen Zusammenlauf an dem Rathhaus, wo gerade der Gemeinderath seine Sitzungen hielt. Ohne daß uns eine nähere Veranlassung bekannt geworden, marschirte plötzlich Militair herbei. Mehrere Verwundungen sind vorgekommen und man spricht selbst duvon, daß ein Polizeibeamter von einem Bajonnet getroffen worden sei. Die Soldaten haben sich als sehr brav bewiesen. (Fr. J.)

Mainz, 7. Mai. So eben erfahren wir, daß zwei Dampfschiffe mit preußischen Soldaten den Rhein hinauf gehen sollen, um in die Festung Germersheim geworfen zu werden. (Mainz.Z.)

Frankfurt, 10. Mai. (216te Sitzung der deutschen Reichs-Verfassung.) Vicepräsident Bauer theilt folgende Ministerial-Erklärung mit: Wie gestern der National-Versammlung mitgetheilt wurde, hat das Ministerium gestern dem Reichsverweser ein Programm vorgelegt, welches die Regel des Verhaltens des Reichsministeriums zu den Bewegungen bestimmen sollte, die zum Zweck der Durchführung der Reichsverfassung in einigen Theilen Deutschlands entstanden sind und zu Bürgerkrieg und Zerstörung leider geführt haben. Der Reichsverweser hat diesem Programm seine Genehmigung nicht ertheilt. Das Ministerium hat sich dadurch genöthigt gesehen, um seine definitive Entlassung Se. Kais. Hoheit zu ersuchen und ist diesem Gesuch heute stattgegeben worden. Der Reichsverweser hat dabei erklärt, daß er ein anderes Ministerium nach seiner Pflicht und Gerechtsame zu bilden sofort versuchen werde. Das Reichsministerium hat nicht versäumt, Sr. Kais. Hoheit die unmittelbar dringende Nothwendigkeit, ein anderes Ministerium zu bilden, vorzustellen.

Simon zieht den von ihm und Vogt eingegebenen Antrag zurück und schließt sich dem des Hrn. Reden an, welcher lautet:

In Erwägung, daß die Reichsversammlung durch ihre Beschlüsse vom 28. April und 4. Mai d. J. die gesetzliche Mitwirkung des Volks zur Durchführung der Reichsverfassung in Anspruch genommen hat, indem sie die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk aufgefordert hat, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen;

In Erwägung, daß der Widerstand einzelner Regierungen gegen die zu Recht bestehende Reichsverfassung und die sehr allgemein für dieselbe ausgesprochenen Sympathieen des deutschen Volks in einigen Theilen Deutschlands zu Versuchen gewaltsamer Unterdrückung geführt hat oder vorzuschreiten droht;

In Erwägung, daß derartige Maßregeln, welche ebenso verwerflich sind, als anarchische Bestrebungen von unten, den Reichsfrieden gestört haben, oder bedrohen, dessen Bewahrung nach oben, wie nach unten, durch Gesetz vom 28. Juni 1848, alleinige Berechtigung und Verpflichtung der provisorischen Centralgewalt ist;

In Erwägung, daß die gesetzliche Berechtigung der provisorischen Centralgewalt, sowohl — „als vollziehende Gewalt in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen, als zur Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht" — die Anwendung jedes innerhalb dieser Grenzen liegenden Mittels zur Herstellung des Reichsfriedens gestattet;

aus diesen Gründen beschließt die Reichsversammlung:

1. dem schweren Bruche des Reichsfriedens, welchen die preußische Regierung durch unbefugtes Einschreiten im Königreich Sachsen sich hat zu Schulden kommen lassen, ist durch alle zu Gebote stehenden Mittel entgegen zu treten.
2. Neben Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sind diejenigen Bestrebungen des Volks und seiner Vertreter, welche zur Durchführung der endgültig beschlossenen Reichsverfassung geschehen, gegen jeden Zwang und Unterdrückung in Schutz zu nehmen.

Die provisorische Centralgewalt ist zur Ausführung dieser Beschlüsse aufzufordern.

Vogt äußert sich: Sie sind jetzt an dem Punkte angelangt, den wir Ihnen seit Wochen vorausgesagt, an dem Punkte, wo die unverantwortliche Centralgewalt, trotz der gemäßigten Programme der abgetretenen Minister, nicht mehr mit Ihnen gehen will. Jetzt muß energisch vorgeschritten werden, soll nicht Alles zu Grunde gehen. Jetzt kann es sich nicht von einem neuen Ministerium handeln, da das jetzige dem Träger der Centralgewalt zu energisch war, und er also keines annehmen würde, als ein solches, das unmöglich ist. Jetzt giebt es keine Mittelpartei mehr. Es muß die Centralgewalt, unsere Schöpfung aufgehoben und eine andere Macht geschaffen werden. Als Jellachich gegen die Ungarn auszog, da stand ein Erzherzog, der Palatin, an der Spitze derselben. Als man diesen drängte, aufzubrechen, da ließ er die Truppen aufziehen, er aber begab sich nach Wien. Sehen Sie da, was Sie an Ihre eigene Stellung erinnert. In Sachsen wüthet der Kampf fast seit Wochen, und unser Reichskommissair in Berlin schweigt, statt, wie es seine Pflicht war, öffentlich und energisch zu protestiren, bis ihn der Minister Brandenburg gefangen genommen oder zurückgeschickt hätte. Nur so konnte er mit Ehren zurückkehren. Das kommt davon, wenn man unfähige Subjekte verwendet (Galleriesturm. Vicepräsident warnt), die in der Stunde der Gefahr den Rücken wenden. Die Gegner sind organisirt, wir nicht. Nun hören Sie, wie entschieden der Städtetag in Cöln, selbst die Elberfelder auftreten, und Sie wollten einen Beschluß nehmen, wie der von Waiz und Beseler! Wie weit soll denn die Gesetzlichkeit gehen, die nichts ist, als ein Druck unter der Willkür? die Regierungen, die zu uns halten, sind wie „eine Hand voll Erbsen", die durch die Hand zu schlüpfen drohen. Baiern beschickt den preußischen Congreß und hat seinen Bevollmächtigten schon ernannt. Andere Regierungen folgen oder wollen folgen. Wenn Sie zaudern, so müssen Sie unterliegen. Ein Ministrr von Weimar habe schon angefangen, meint Redner, an der Reichsverfassung zu mäkeln. Das sächsische Militair habe sich auch nicht so gezeigt, wie man hätte erwarten sollen, da es preußische Hülfe angenommen. Das Ministerinm Brandenburg-Manteuffel sei der lebendige Repräsentant des Absolutismus, und ob dafür russische Knuten oder preußische Schleppsäbel wirkten, gleichviel! Man sollte mit dem Auslande unterhandeln und sich schämen, daß es England sein müsse, welches den Einmarsch der Russen in Ungarn zurückhalte, ohne daß Deutschland mit Waffen protestire. Sei jetzt nicht der Moment der Erhebung, so wäre der der tiefsten Erniedrigung für Deutschland gekommen. Jetzt oder nie müsse sich zeigen, ob die Vertreter des Volkes deutsche Männer seien! So mögen sie es denn zeigen! (Bravo zur Linken.)

Der Antrag auf namentliche Abstimmung, von der Linken zurückgenommen, wird von der schwach besetzten Rechten und dem rechten Centrum aufgenommen.

Ueber Reden's Antrag wird namentlich abgestimmt. Derselbe wird mit 188 gegen 147 Stimmen angenommen. (Ungeheures Bravo von der Gallerie.) 9 Stimmen sind nicht abgegeben worden.

Raveaux Antrag in Beziehung auf eine Deputation an den Reichsverweser wird in dieser Form von ihm zurückgenommen, dagegen ein anderer von

Umbscheiden und Genossen eingebracht, des Inhalts, die Nationalversammlung wolle dem Erzherzog-Reichsverweser durch eine aus ihrer Mitte zu wählende Deputation von 12 Mitgliedern durch abschriftliche Zustellung „Kenntniß von dem eben gefaßten Beschlusse geben und ihn durch dieselbe fragen, ob er gesonnen sei, diesem Beschlusse Folge zu geben." Bis zum Eintreffen seiner Antwort erkläre sich die Nationalversammlung für permanent.

Die Dringlichkeitsfrage wird gestellt. Nach zweimal zweifelhafter Abstimmung muß durch Stimmzettel abgestimmt werden. Als Resultat ergiebt sich, daß die Dringlichkeit mit 169 gegen 162 Stimmen anerkannt wurde. (Ungeheure Sensation.) Es wird zuerst ein Antrag eingegeben, die Wahl der Deputation durch das Büreau bewirken zu lassen.

Nach vielen vorgeschlagenen Fassungen wird endlich folgende angenommen:

die Nationalversammlung wolle dem Erzherzog-Reichsverweser durch eine aus ihrer Mitte zu wählenden Deputation von 12 Mitgliedern durch abschriftliche Zustellung Kenntniß von den eben gefaßten Beschlüssen geben und ihn bei der dringlichen Sachlage ersuchen und bitten, baldmöglichst ein Ministerium zu ernennen, welches sich der Durchführung der gefaßten Beschlüsse unterziehe. Bis zum Anhergelangen der Antwort bleibt die heutige Sitzung der Nationalversammlung permanent.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (Nachmittagssitzung.) Raveaux erstattet Bericht über die Unterredung mit dem Reichsverweser.

Die Deputation begab sich zu Se. K. Hoh., um ihm die Beschlüsse der Nationalversammlung mitzutheilen. Die Unterredung, die wir dabei hatten, haben wir versucht, aus dem Gedächtnisse niederzuschreiben.

Der Sprecher der Deputation, Raveaux, theilte dem Reichsverweser den von der Nationalversammlung gefaßten Beschluß mit.

Derselbe erwiderte:

Nach Gesetz und constitutionellem Gebrauch steht der Reichsverweser in keiner direkten Beziehung zu der Nationalversammlung, sondern nur durch ein verantwortliches Ministerium. Das bisherige ist eben erst abgetreten, und das neue zu bilden, bis jetzt unmöglich gewesen. Das zu bildende wird der Nationalversammlung meine Antwort überbringen.

Auf die Frage, ob Se. K. Hoh. ein Ministerium bilden werde, welches die mitgetheilten Beschlusse auszuführen bestimmt sei, erwiderte derselbe:

ich werde ein Ministerium bilden, das nach meiner Ansicht den Bedürfnissen der Zeit gemäß handelt.

Auf die fernere Bemerkung, daß die Zeit drängt und bei längerer Ungewißheit über die Stellung der Centralgewalt zur Reichsversammlung die Gefahr immer größer würde, erwiderte der Reichsverweser:

Ich habe nie gesäumt, zu handeln. Ich bin ein alter Soldat und werde rasch handeln. Ich kenne meine Pflichten gegen das Vaterland, und werde Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten wissen.

Auf die Worte der Sprechers: Wir sind überzeugt, daß Sie die Ordnung zu erhalten gesonnen sind, aber die Fürsten stören jetzt diese Ordnung, und gegen diese Störung eben sei der betreffende Beschluß gerichtet und darüber gerade herrsche Ungewißheit, ob auch in letzterer Hinsicht das Erforderliche geschehen werde, erfolgte die Antwort:

Das sind Principien. Sie handeln nach den ihrigen, ich nach den meinen. Darüber können wir hier nicht streiten.

Auf die schließliche dringende Anfrage, mit Hinblick auf das Gesuch, wann das Ministerium eingesetzt sein werde, sagt der Reichsverweser:

Vielleicht in 3 Minuten, 3 Stunden, vielleicht in 3 Tagen. Verlassen Sie Sich darauf, daß ich meine Pflicht als redlicher Mann erfüllen werde.

Der Reichsverweser machte dazwischen immer die Verbeugung des Entlassens, aber die Deputation giug dennoch auf weitere Reden ein.

Hadersleben, 8. Mai. So eben habe ich einen Brief eines Offiziers aus dem Generalstab des Generals Bonin gelesen, und theile ich Ihnen den Inhalt in Kurzem mit: Gestern früh um 8 Uhr haben die Holsteiner die Dänen zwischen Kolding und Fridericia angegriffen und bis ¾ Meile von Fridericia zurückgedrängt. — Es ist beinahe nur Artilleriegefecht und von der holsteinischen Infanterie nur die Jäger im Gefecht gewesen, dasselbe hat bis Mittags 4 Uhr gedauert. Die Holsteiner haben zwischen 60 und 70 Todte und Verwundete, 2 Offiziere sind todt. Mittags sind auch die Preußen bei Veile zum Gefecht gekommen, haben aber nur zwei Bataillone und etwas Kavallerie und Artillerie gegen sich gehabt. Die Preußen haben ungefähr 25 Todte und Verwundete. Heute früh 7 Uhr haben die Preußen die Dänen bei Veile angegriffen, und werden die Holsteiner wahrscheinlich gegen Mittag wieder ins Gefecht kommen.

Hadersleben, 9. Mai. Das fortwährende vom Norden, wenn auch aus weiter Ferne her, hörbare Schießen läßt uns den Angriff auf Fridericia vermuthen. Gewiß ist, daß es von unserer Armee eingeschlossen ist. Unter den unsererseits Gefallenen nennt man die Hauptleute Grabner und Cromsden vom 9. Bataillon, und Lieutenant Ullrich vom 1. Jägerkorps. Ersterem riß eine Kanonenkugel den Kopf ab. Verwundet sind Lieutenant Heintze und Fähnrich von Eiben vom 1. Jägerkorps; dem Fähnrich Gleim aus Nassau ist ein Arm amputirt.

— Veile soll nach ziemlich einstimmigen Aussagen gestern Nachmittag in der Gewalt der Reichstruppen gewesen sein, ohne einen bedeutenden vorhergehenden Kampf. Der feindliche General Rye zog sich nördlich zurück; denn die Verbindungslinie nach Fridericia scheint den Dänen abgeschnitten zu sein. Es weht noch immer der den Dänen ungünstige Ostwind.

Erritsö bei Friedericia, 8. Mai. Am 7. d. M. hat der kommandirende General v. Bonin, bei seinem Vorgehen gegen Feiedericia, die Hauptstärke des Feindes, welche aus drei Brigaden bestand und bei Gudsö aufgestellt war, angegriffen nnd total geschlagen. Die Avantgarden-Brigade des Obersten von Zastrow hat einen sehr harten Stand gehabt, aber den Feind dennoch über den Haufen geworfen. Das 1ste Jägerkorps, unter dem tapferen Major von Gersdorff und den unternehmenden Hauptleuten Sandrart, Heyde und Aller, hat sich wundervoll geschlagen. Das 9te Bataillon unter dem wackern Major von Haake ist mit großer Vehemenz ins Gefecht gegangen, hat aber das Unglück gehabt, den braven Hauptmann Grabener zu verlieren, dem eine Kanonenkugel den Kopf wegnahm. Das 2te Jägerkorps, welches auf dem linken Flügel der Avantgarden-Brigade agirte, hat sich eben so tapfer geschlagen wie bei der Einnahme von Kolding. Dem 10ten Bataillon war die letzte Verfolgung des Feindes unter Major Maklowsky aufgetragen.

— Der kommandirende General v. Bonin schickte die 2te Brigade unserer Truppen zum Angriff gegen den rechten Flügel des Feindes, während die 1ste Brigade in Reserve blieb.

— Die Avantgarden-Brigade des Obersten von Zastrow hat viel, sehr viel gelitten. Fast alle Verwundete des 1sten Jägerkorps sind schwer blessirt, — aber an Ruhm hat unsere Armee um eben so viel gewonnen. (Voss. Z.)

Oesterreich.

Jaroslaw, 8. Mai. Heute überschritt ein russisches Armeekorps, 15,000 Mann stark, die von hier 4 Meilen entfernte polnische Grenze, um nach Ungarn zu marschiren.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 13. Mai. Bei dem heitersten Himmel hatten heute scheinbar politische Wetterwolken unsern städtischen Horizont umwölkt. Um einem ausbrechenden Tumulte begegnen zu können, waren Seitens der Behörden die kräftigsten Maßregeln getroffen. Mehrere öffentliche Gebäude waren von Truppen besetzt, auch waren sogar die Eingänge des Schlosses nach dem Münzhofe verpallisadirt. Da gleichzeitig ein Vogelschießen in Gotzlow stattfand, so glaubte man, daß das demokratische Ungewitter von jener Seite sich entladen werde. Aber vergebens war diese Erwartung. Das Dampfschiff brachte die Schützen ohne Störung zur Stadt zurück. Endlich hörten wir, Waldeck sei hier angekommen, um seine volksbeglückenden Theorieen zu verbreiten; andere behaupten, es sei Bucher gewesen.

Stettin. Aus allen Anzeichen nehmen wir ab, daß auch hier etwas im Werke ist oder war. Unsichere Gerüchte von Unruhen tauchen auf und verschwinden. Truppen marschiren auf in ziemlich langen Zügen. Man fragt, was es gebe. Niemand weiß es. Ein Paar Vorfälle von Schlägereien können nicht der Grund solcher außerordentlichen Maßregeln sein. Gestern hieß es hier, das Zeughaus in Stargard brenne, in Stargard dagegen erzählte man, in Stettin seien Unruhen, Erfindungen wahrscheinlich aus derselben Quelle. Vielleicht soll auch Stettin seinen Putsch haben. Aber soviel steht fest, unvorbereitet wird er nicht kommen. An mehrere Stellen der Stadt stehen „die letzten Vernunftgründe“ bereit, die Kanonen. Möchte dies genügen zu der Einsicht, wie unsre Regierung Ernst macht!

Berliner Borse vom 12. Mai

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	101¼		Pomm. Pfdbr.	3½	—	92⅝	
St. Schuld-Sch.	3½	—	—	79¼	Kur-&Nm.do.	3½	93½	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	99½		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¾	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	86¾	85⅜	
Westpr. Pfdbr.	3½	85½	—						
Grosh. Posen do.	4	—	96½		Friedrichsd'or.	—	13⅞	13⅙	
do. do.	3½	80 1/12	79 7/12		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13¼	12¾	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	89½	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	72¾	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	85	¼	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	105¾		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	66½	½ 67¼	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27¾	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	77½	78	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15½	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	76 B. 75¾ bz.
do. Hamburg	4	2½	52½ G. 53 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	51½ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	112¾ G. 113bz.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	49¼ G.
Cöln-Minden	3½	—	76 bz
do. Aachen	4	4	40½ B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	70½ a ⅝ bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	91⅝ B. 91½ bz.
do. Litr. B.	3½	6	91⅝ B. 91½ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34 G.
Bergisch-Märkische	4	—	54½ B.
Stargard-Posen	3½	—	70¼ B. 70bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	32½ a ¾ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4½	91½ B.
do. Potsd.-Magd.	4	82 G.
do. do	5	92½ bz.
do. Stettiner	5	—
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	85½ G.
Cöln-Minden	4½	92¾ B.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1. Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86 B.
do. do	5	98 bz.
do. III. Serie	5	92½ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	78½ B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	31½ G.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13	339,40'''	338,79'''	337,53'''
Thermometer nach Réaumur.	13	+ 4,0°	+ 14,8°	+ 8,8°

Beilage.

Beilage zu No. 111 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 14. Mai 1849.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Am 11ten erfolgte in der National-Versammlung die Austrittserklärung von 12, meist preußischen Abgeordneten und der Austritt der konservativen Mitglieder aus dem Dreißiger-Ausschuß. Simson lehnte die auf ihn wieder gefallene Präsidentenwahl ab. Der Antrag der Dreißiger auf Vereidigung des Reichsverwesers, der National-Versammlung und sämmtlicher Truppen und Beamten der verfassungstreuen Staaten, sowie Zusammenziehung einer Armee zur Durchführung der Verfassung wurde diskutirt, die Abstimmung bis auf heute vertagt. Bei der Annahme des Antrags erwartet man das Ausscheiden Gagern's an der Spitze von über 100 Mitgliedern. Ein großer Theil des Centrums wird gleichfalls austreten. Zur Unterstützung gelangte schließlich ein Antrag von v. Hermann: auf Uebertragung der Reichsoberhauptswürde auf den Erzherzog Johann und Berufung eines Reichstages mit Befügniß einer konstituirenden Versammlung in Verfassungsangelegenheiten.

— Bis heut (den 12ten) Morgens um 10 Uhr war die Ruhe in Frankfurt nicht gestört worden.

— In Rheinbaiern schreitet der Aufruhr fort. Unter Anführung polnischer Offiziere haben die Insurgenten die Rheinschanze gegenüber Manheim genommen.

Die baierschen Truppen in dem Fort sind übergegangen, die Offiziere haben sich nach Baden geflüchtet. Den preußischen Truppen ist der Reichs-Kommissarius Eisenstuck entgegengerückt und hat ihnen verkündet, daß die baierische Besatzung ihren Einmarsch in Landau nicht dulden werde. Der Verrath und Aufruhr hat daher auch bereits eine Bundesfestung ergriffen. Auch dort sind es wieder Polen, welche den Verrath anzetteln und für die deutsche Republik unter dem Banner deutscher Einheit die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen. Die Vergeltung wird nicht ausbleiben; mag eine allgemeine Acht in ganz Deutschland den verrätherischen Polen einst antworten auf den Undank, mit dem sie deutsche Gastlichkeit und deutsche Sympathieen gelohnt haben.

— Die preußischen Truppen fanden auf ihrem Rückzuge Speier bereits verbarrikadirt.

— Eine vierte Auswanderungs-Expedition nach Süd-Australien wird vorbereitet.

— Im Tempel der jüdischen Reformgenossenschaft wird nächstens die Einsegnung einer gemischten Ehe stattfinden. Von christlichen Predigern ist die Vollziehung dieses kirchlichen Aktes dem Brautpaar verweigert worden.

— Der elektromagnetische Telegraph von Berlin nach Frankfurt a. M. soll durch Zerschneidung des Drathes an mehreren Stellen zerstört worden sein.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. (National-Versammlung.) Nachtsitzung vom 7ten Mai. Marrast eröffnet um 9¼ Uhr die Sitzung wieder. Die Gallerieen sind zum Erdrücken voll. Marrast zeigt an, daß der Ausschuß seinen Bericht über die ministeriellen Mittheilungen schwerlich vor 10 Uhr abstatten könne. (Ah, Ah! Auf morgen! rechts. Nein, nein! links.) Die Sitzung wird bis 10 Uhr suspendirt. Um 10¼ begonnen, erscheint endlich Senard mit einem Paar kleinen Papierblättern in der Hand auf der Bühne. Alles eilt auf die Plätze und die tiefste Stille beginnt. Senard, den die zahlreichen im Ausschuß sitzenden Generäle wahrscheinlich wählten, weil sie den Stab über Oudinot nicht direkt brechen mochten, liest den Bericht vor. Derselbe ist kurz und wiederholt, daß die National-Versammlung die Expeditionsgelder nur bewilligte, weil sie die Hoffnung hatte, daß die Expedition nicht zum Sturze der römischen Republik verwandt werden dürfte. Statt dessen höre sie mit Entrüstung, daß Oudinot Rom angegriffen und die französische Ehre aufs Schlimmste kompromittirt habe. Darum beantragt der Ausschuß folgende Tagesordnung:

„Die National-Versammlung ladet die Regierung ein, ohne Verzug „die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit die Expedition von „Italien nicht länger von dem ihr bestimmten Zweck abgewandt bleibe."

Drouyn de Lhuys, Minister des Auswärtigen, glaubt, durch Vorlesung der dem General Oudinot gegebenen Instruktion die Sache der Ordnung und der wahren Freiheit zu retten. Allein der Inhalt dieser Instruktionen rief einen solchen Tumult, so häufige Unterbrechungen hervor, daß die Glockenstimme des Ministers vergebens dagegen kämpfte. Senard trat nach ihm auf und griff den Minister in kurzer Gegenrede an. (1 Uhr Nachts.) — 328 Stimmen haben sich gegen die Maßregeln des Ministeriums, Rom betreffend, erklärt, und nur 241 dafür. Unter diesen Umständen wird der General des Papstgeschwaders gewechselt werden. Man nennt bereits Bedeau oder auch wohl Lamoriciere als Nachfolger Oudinot's.

— (National-Versammlung.) Sitzung vom 8. Mai. Anfang 2 Uhr. Präsident Marrast. An der Tagesordnung ist ein Antrag der Stadt Rouen, sich behufs der Beschäftigung ihres Proletariats übersteuern zu dürfen. Wird ohne Debatte genehmigt. An der Tagesordnung ist ferner die Ratifikation des jüngst von Lesseps in Madrid abgeschlossenen Postvertrages zwischen Spanien und Frankreich d. d. Madrid, den 1. April 1849. Die einzelnen Artikel desselben, nicht vom geringsten Interesse für Deutschland, gehen ohne Debatte durch. Die Versammlung nimmt das Kriegs-Budget wieder auf. Die Debatte wird bei Artikel 4 begonnen. Artikel 7., der einen bedeutenden Abzug erleiden soll, um das Effektiv der Infanterie zu verringern, ruft eine ziemlich lange Debatte hervor. Lamartine hält eine lange Rede über den revolutionairen Zustand Europas und die russische Intervention, die er in den finstersten Farben schildert. In solchem Augenblick dürfe man an dem Effektivstande der Armee nicht rütteln. Er bekämpft die Abzüge. Guichard im Namen des Ausschusses. Wir denken nicht daran, die Kräfte der Republik schwächen zu wollen. Aber es kommt sehr darauf an, welcher Regierung man starke Militairkräfte in die Hand gebe? Einem Ministerium der Reaktion sei es gefährlich, eine starke Armee zu Gebote zu stellen. Das Benehmen in Italien von Seiten unseres jetzigen Ministeriums veranlasse den Ausschuß, in den Abzügen zu beharren. Lamoriciere räth ab, vom Effektiv der Infanterie jetzt 15,000 Mann zu entlassen. Cavaignac erklärt ebenfalls, daß er jetzt die Reduktion unpassend halte, die er im November selbst empfohlen. Die Versammlung verwirft die beantragten Abzüge. Artikel 7 wird angenommen. Eben so gehen die Artikel 8 bis 20 ohne erheblichen Widerspruch durch. Das Gerücht verbreitet sich im Saale: Sachsen sei Republik. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Während der Nachtsitzung ging auf den Bänken der äußersten Linken ein Papier von Hand zu Hand, das nichts Geringeres enthält als einen neuen Anklage-Akt gegen den Präsidenten der Republik, Louis Napoleon Bonaparte, und seine Minister dafür, daß er die römische Republik habe angreifen lassen. Dieser Akt hat Viktor Considerant zum Verfasser und lautet folgendermaßen:

„(Proposition.) Die National-Versammlung — nach Einsicht des Artikels 5. der Verfassung, welche sagt: die französische Republik respektirt die fremden Nationalitäten, wie sie die ihrige respektirt zu sehen wünscht, gedenkt keineswegs Eroberungskriege zu unternehmen, noch ihre Waffen gegen die Freiheit irgend eines Volkes zu führen; in Erwägung, daß die Exekutivgewalt, welche von der National-Versammlung die Ermächtigung erhielt, ein Expeditionsheer nach Italien zu schicken, um die Freiheit zu schützen, dieses Heer aber gegen eine Republik führte, die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorging, wodurch sie die Waffen der französischen Republik gegen das römische Volk führte; in Erwägung, daß dieser Akt eine handgreifliche Verletzung des Buchstabens und Geistes der Verfassung und ein Verrath an den Interessen der französischen Republik und der gesammten europäischen Demokratie ist: dekretirt, daß der Bürger Louis Napoleon Bonaparte, Präsident der Republik, und die Bürger Odelon Barrot, Buffet, Lacrosse, Rulhieres, de Tracy, Passy, Drouyn de Lhuys, Fellour und Faucher, seine Minister, angeklagt sind, die Verfassung verletzt zu haben.

Paris, 8. Mai, Nachts 1 Uhr.

(Folgen 60 Unterschriften der Bergglieder.)

— Ueber Toulon und Marseille nichts Neues aus Rom. Der Demokrat du Var, der in Toulon erscheint, meldet dagegen: „Ungarn in Toulon! Wir haben plötzlich Ungarn in der Stadt. Ein Detachement hat sich nämlich aus Piemont, wohin es Radetzky legte, geflüchtet und ist hier eingetroffen. Durch den Telegraphen benachrichtigt, gab das Ministerium aus Paris Befehl, die Deserteure nach Algerien zu schicken und sie der Fremdenlegion einzuverleiben. Allein ihr Offizier protestirte und beantragte die Ertheilung von Marschrouten, um auf dem Land- oder Seewege nach Ungarn zurückzukehren. Eine Entscheidung hierüber ist von Paris noch nicht angekommen.

Paris, 8. Mai. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depeschen:

1. Depesche. Der Ober-General des französischen Heeres an den Kriegsminister in Paris.

St. Paola bei Rom, 4. Mai.

„Die 3te Brigade ist ebenfalls gelandet. Das Hauptquartier und die 2te Brigade befinden sich in St. Paolo. Die 1ste Brigade liegt in Polidoro, sechs Stunden (lieues) von Rom."

2. Depesche. Der französische Gesandte in Turin an den Minister des Aeußern in Paris. Lyon, 4. Mai. „Radetzki ist gestern von Mailand nach Malghera abgegangen. Seinen Befehlen zufolge treten 27,000 Mann in die Romagna und Toskana, wohin sie bereits aufgebrochen. Drei Bataillone haben Triest verlassen und werden Ankona okkupiren.

3. Depesche. Der französische Gesandte in Turin an den Minister des Aeußern in Paris. Turin, 3. Mai. „Am 1. Mai haben 6000 Mann Mailand verlassen und die Richtung von Ferrara eingeschlagen. Man sagt, sie haben Bologna besetzt. Andere Truppen sind nach Toskana aufgebrochen. Die Garnison von Mailand ist auf 5000 Mann geschmolzen.

4. Depesche. Der französische General-Konsul in Livorno an den Minister des Aeußern. Livorno, 5. Mai. Heute Morgen sind die Oesterreicher in Lucca eingerückt. Man erwartet sie heute Abend in Pisa.

5. Depesche. Der französische Gesandte (d'Harcourt) an den Ministers des Aeußern. Gaeta, 30. April. „Der König von Neapel hat gestern das Gebiet des Kirchenstaats an der Spitze von 5000 Mann betreten. In Terracina wurde der König von der Menge mit Beifall empfangen, welche rief: Es lebe Pius IX.!... Die Flotille landete in Terracina. Einige Matrosen und Soldaten haben sich nach Porto-di-Anzo begeben."

— Die „Estafette" meldete gestern Abend: Wir wissen aus guter Hand, daß sich am Schluß der Nachtsitzung sämmtliche Minister in das Elysée begaben und ihre Entlassung in die Hände des Präsidenten legten. Der Präsident weigerte sich aber, dieselbe anzunehmen; ein langer Ministerrath entspann sich und die Majorität, zuletzt fast alle Minister, zogen ihre Entlassung zurück, nur Einer weigerte sich, die Demission zurückzuziehen. Man ließ ihn am frühen Morgen noch beim Präsidenten. Als Resultat dieser langen Sitzung stellt sich heraus, daß man jeden Ministerwechsel im gegenwärtigen Augenblicke für gefährlich hielt, und daß man einen Abgeordneten nach Rom schicken wolle, um die Stimmung der Stadt auszuforschen. Oudinot soll nicht desavouirt werden."

Während man auf allen Staßen von Paris den Anklage-Akt gegen Präsident und Minister für 1 Sous ausruft, überraschten uns die Abendblätter mit folgendem Briefe:

Elysée National, den 8. Mai 1849.

Mein lieber General. Die telegraphische Nachricht welche den unvorhergesehenen Widerstand meldet, den Sie unter den Mauern Rom's fanden hat mich lebhaft bekümmert. Ich hoffte, wie Sie wissen, daß die Einwohner von Rom, vor der offenbaren Gewißheit die Augen öffnen und eine Armee mit Bereitwilligkeit empfangen würden, die vor ihnen erschien, um eine wohlwollende und uneigennützige Mission zu erfüllen. Es geschah aber anders, unsere Soldaten sind als Feinde empfangen worden; unsere

militairische Ehre steht auf dem Spiel (est engagée), ich werde nicht dulden, daß gegen sie irgend Angriffe geschehen. Verstärkungen werden Ihnen nicht fehlen. Sagen Sie Ihren Soldaten, daß ich ihre Tapferkeit schätze, daß ich ihren Gram (peines) theile, und daß sie stets auf meine Stütze und meine Erkenntlichkeit zählen können.

Empfangen Sie Herr General die Versicherung meiner hohen Achtung.

(gez.) Louis Napoleon Bonaparte.

— Das Comité électoral de la rue de Poitiers, an der Spitze Molé, Thiers, Broglie, Berroyer u. s. w. hatte es bekanntlich sich zur Aufgabe gemacht, durch wohlfeilen Verkauf oder unentgeltliche Vertheilung guter Zeitungen, Flugschriften und Broschüren, welche Ordnung und Gesittung predigen, auf die unteren Klassen zu wirken, und so der gesellschaftlichen Zerrüttung, welche in Frankreich immer mehr hereinzubrechen droht, entgegenzuarbeiten.

Stadtverordneten = Versammlung.

Am Dienstage den 15ten d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Aufruf.

Die Pommersche Landwehr wird abermals zum Schutze des Vaterlandes einberufen; die braven Landwehrmänner verlassen in Anerkennung ihrer Pflicht und der drohenden Gefahr willig ihre Wirthschaft und ihre Familie, welcher dadurch der Versorger entzogen wird. Es ist eine heilige Pflicht derjenigen, denen eine solche Wehrpflicht nicht obliegt, die Sorge für die Zurückgebliebenen zu übernehmen und nach Kräften beizusteuern, um den braven Landwehrmännern die Thatkraft und die Freudigkeit zu erhalten, welche ihr schwerer Beruf erheischt und welche gar leicht durch die Sorge um die zurückgebliebene Familie und den Hausstand niedergedrückt wird.

Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, eine Sammlung von Geldbeiträgen zu veranstalten, um davon den Landwehrmännern und deren Familien theils durch Baarzahlung, theils durch Anschaffung von Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Wirthschaftsbedürfnissen eine Unterstützung zu gewähren. Wir wenden uns an alle Patrioten von nah und fern mit der Bitte, zur Förderung des guten Zweckes, welchen wir beabsichtigen, uns Beiträge zukommen zu lassen; auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

An alle Orts- und Kreis-Behörden richten wir zugleich die ergebene Bitte, gefälligst uns diejenigen Familien, welche besonders einer Unterstützung bedürftig, namhaft zu machen.

Stettin, den 12ten Mai 1849.

Jobst, Bank-Direktor. Pitzschky, Rechts-Anwalt. Calow, Rechts-Anwalt.

Berlin = Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 29. April bis incl. 5. Mai 1849 auf der Haupt-Bahn: 5416 Personen.

Die eingezogenen Garde-Landwehrmänner Randow'schen Kreises, deren Familien der Unterstützung bedürftig sind, wollen sich an mich wenden, indem ich mich, unter Mitwirkung ehrenhafter Kreis-Einsassen, in der Lage befinde, sofort helfen zu können.

Stettin, den 13ten Mai 1849.

v. Ramin,
verwaltender Kreis-Deputirter und Landschafts-Rath.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Pfandleiher Marcuse hierselbst hat darauf angetragen, die seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken aller Art, Betten, Leinenzeug, Kupfer, Handwerkszeug, Haus- und Küchengeräth, an den Meistbietenden zu verkaufen. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

den 16ten und 17ten Juli d. J.,
Vormittags von 8 Uhr ab,

in der Wohnung des Pfandleihers angesetzt. Die Eigenthümer dieser verfallenen Pfänder werden hierdurch aufgefordert, dieselben vor dem obigen Auktionstermine einzulösen, oder, falls sie gegen die Schuld Einwendungen zu haben glauben, solche bei dem hiesigen Gerichte anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert und Niemand mit seinen Einwendungen gegen die Schuld gehört werden soll. Uebrigens haben diejenigen, welche die Pfänder einlösen, noch außer der Schuld und Zinsen einen Kostenbeitrag von 1 Sgr. pro Thaler der Pfandschuld mit einzuzahlen. Pasewalk, den 10ten Mai 1849.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Der massive Bau eines Theils des Bollwerks an dem Plöne-Kanal in der Stadt, welcher auf 537 Thlr. 23 sgr. 2 pf. veranschlagt worden ist, soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Wir haben dazu einen Termin auf

den 21sten Mai, Nachmittags 2 Uhr,

in unserm Sessions-Zimmer im Rathhause angesetzt, zu welchem wir Unternehmungslustige hiermit einladen.

Anschlag und Bedingungen werden im Termine vorgelegt werden.

Alt-Damm, den 15ten April 1849.

Der Magistrat.

Todesfälle.

Heute morgen um 6½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Kampfe unsere gute liebe Mutter im Alter von 76 Jahren, welches theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen

die Geschwister Floeder.

Stettin, den 13ten Mai 1849.

Gerichtliche Vorladungen.

Wenn in Verlassenschaftssachen der Ehefrau des Arbeitsmanns C. C. Schmietendorf, Elisabeth Dorothea, geb. Voß, aus Wiepkenhagen, sowie ihres gleichfalls verstorbenen Ehemannes, des hiesigen Bürgers und Arbeitsmanns Carl Christian Schmietendorf aus Dreckow in Neu-Vorpommern, Zwecks Ermittelung der Erben und Beschaffung der Erblegitimation, mithin zur Ertheilung des gesetzlichen Erbattestes hinsichtlich der beiderseitigen Verlassenschaften, so wie zur Anerkennung des gegenseitigen Privattestaments vom 6ten September 1831, worin ihre beiderseitigen nächsten Verwandten zu Erben instituirt worden, **Terminus liquidationis peremtorius** auf

den 19ten Julius d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause hierselbst, im Waisengericht, mehreren Inhalts der dem hiesigen offiziellen Blatt und der Stralsunder Zeitung inserirten **Proclamatum — ad instantiam**

1) des Maurergesellen David Christoph Schmietendorf zu Schwaan,
2) der Dorothea Wilhelmine Joachime Krüger, geb. Voß, zu Stormstorff,
3) der Friederike Maria Elisabeth Caroline Lichtwarck, geb. Voß, zu Marlow,
4) des Schullehres Pagels zu Zarnewanz, als Vormundes der unbegebenen Caroline Elisabeth Maria Voß,

ist anberaumt worden, so wird solches zu Jedermanns Nachachtung hierdurch gemeinkundig gemacht.

Gegeben im Waisengerichte der Stadt Rostock, am 7ten Mai 1849.

Auktionen.

Am 30sten Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen in Staewen eine Kuh, Schafe und Mobilien gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Cammin, den 10ten Mai 1849.

Neubauer,
Königlicher Kreisgerichts-Aktuarius.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neuen Rigaer Leinsamen, rothen und weißen Kleesamen, Thymothee- und echten franz. Luzernsamen billigst bei

August Scherping,
Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Vermiethungen.

Louisenstraße No. 739.

Durch Versetzung des Herrn Reg.-Präsidenten von Westphalen ist die bel Etage, bestehend aus 12 heizbaren Pièçen ɾc. nebst Zubehör, zum 1sten Juli oder 1sten October d. J. zu vermiethen.

Durch die Versetzung eines Beamten ist die Parterrewohnung des Hauses gr. Wollweberstraße No. 584, aus 4 Stuben nebst Zubehör bestehend, vom 1sten Mai ab zu vermiethen.

Daselbst ist auch ein Stall für 3 Pferde und eine Wagenremise zu vermiethen.

Zwei herrschaftliche Sommerwohnungen nebst Gartenpromenade, mit oder ohne Pferdestall, sind sogleich für den Sommer oder auch fürs ganze Jahr auf Kupfermühle No. 1 zu vermiethen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen von außerhalb sucht sogleich oder später eine Stelle in einem Posamentier- oder Tapisserie-Geschäft oder als Kammerjungfer. Dieselbe sieht hauptsächlich auf gute Behandlung. Näheres hierüber beim Thor-Controlleur Herrn Panten am Königsthore.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wir beabsichtigen, unser seit einer Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge geführtes

Galanterie- und Kunstgeschäft

durch Ausverkauf aufzulösen, und werden in Folge dessen die Waaren zum Einkaufspreise und unter demselben abgeben. — Sollte Jemand geneigt sein, das Waaren-Lager im Ganzen zu übernehmen, so würden wir demselben vortheilhafte Bedingungen stellen, und belieben darauf Reflektirende, sich deswegen an uns zu wenden.

NB. Das lithographische Geschäft werden wir nach wie vor unverändert fortführen.

E. Sanne & Co.,
Reifschlägerstraße No. 129.

Lichtbilder

werden täglich angefertigt auf Neu-Tornei No. 7 bei W. Stoltenburg.

Preußische National = Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu Feuer-Assurancen, versichern, daß wir durch unsern Fond und die billigsten, keiner soliden Societät nachstehenden Prämien jede Gewähr leisten, und machen zugleich bekannt, daß in der Provinz Pommern und der Nachbarschaft bis jetzt die Agenturen unsers Geschäfts den Herren

C. W. von Stade in Anklam,
Salomon Ascher in Cammin,
August Brunner in Demmin,
Kämmerer Güntzel in Pasewalk,
Marcus Abel in Stargard,
Gebrüder Henning in Treptow a. d. R.,
C. H. Overbeck in Ueckermünde,
E. F. Hackbarth in Colberg,
Commerzien-Rath Grunau in Stolp,
T. Wegener in Stralsund,
S. R. Krautheim in Prenzlau,
Stadtverordneten-Vorsteher Fr. Wundermann in Garz a. O.,
Wilh. Pütter in Greifswald,
Herm. Leder in Lauenburg,
Kämmerer Heberlein in Schlawe,
Aug. Berth. Riensberg in Rügenwalde,
Vermessungs-Revisor J. G. Viereck in Greifenberg in P.,
H. Roloff in Woldenberg i. N.,
Carl Roestel in Wolgast,
Stadtsekretair Warncke in Treptow a. d. T.,
G. Müller in Gollnow.

übertragen wurden, bei welchen, so wie in unserm Büreau, gr. Oderstraße No. 8, Antrags-Formulare und jede Auskunft zu erhalten sind.

Stettin, im Mai 1849.

Die Direktion
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius. Roehmer.

Die Herren Actionaire der Vereins-Zuckersiederei laden wir hiermit zu der am Dienstag den 22sten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, im Siederei-Lokale anberaumten diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

ergebenst ein.

Stettin, den 1sten Mai 1849.

Comite der Vereins-Zuckersiederei.
Wiesenthal. Gust. Wellmann. H. Ludendorff.
Scalla. A. Grawitz.